

















20 Ziele hat die Naturschutzkonferenz der Vereinten Nationen in Nagoya im Herbst 2010 verabschiedet. Dabei handelt es sich um eine Beschreibung des angestrebten Zustandes der Welt im Jahr 2020.

Die Ziele lauten übersetzt wie folgt:

	Handlungsbedarf in der Region	
1. Die Menschen sind sich des Wertes der Lebensvielfalt bewusst und wissen, wie sie zu erhalten ist.	Das gibt es in der Region noch viel zu tun. Unter Akteuren in der Landschaft wie unter öffentlich Angestellten und politischen Entscheidungsträgern sind Wissen und Wertschätzung überwiegend mangelhaft bis rudimentär.	
2. Der Schutz von Natur und Lebensvielfalt ist in alle nationalen und lokalen Entwicklungspläne integriert.	Die Schutzziele sind zwar in Richtplänen aufgeführt, aber als sektorielle Einzelmassnahmen nicht mit anderen Bestrebungen abgewogen und daher wenig wirkungsvoll.	
3. Anreize und Subventionen, die der Biodiversität schaden, sind beseitigt, positive Anreize für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der Natur entwickelt.	Da ist noch viel zu tun: Biodiversitätsschädigende Subventionen werden gesamtschweizerisch wie regional in verschiedenen Bereichen in grossem Umfang ausgeschüttet.	
4. Regierungen und Wirtschaft setzen Pläne in Kraft, Produktion und Konsum nachhaltig zu gestalten und die Nutzung natürlicher Ressourcen innerhalb ökologisch sicherer Grenzen zu halten.	Hier ist regional viel getan worden. Im Bereich der nachhaltigen Boden- und Wassernutzung bestehen aber noch grosse Defizite.	
5. Die Verlustrate für natürliche Lebensräume, einschließlich Wäldern, ist mindestens halbiert und wo möglich auf Null reduziert.	Natürliche und naturnahe Lebensräume sind in der Region bis auf wenige Relikte in extremen Randlagen verschwunden. Vor allem Erholungsnutzung gefährdet auch diese letzten Gebiete.	
6. Alle Bestände von Fischen werden gezielt bewirtschaftet, um Überfischung zu vermeiden.	In der Berufs- und Sportfischerei sind die Voraussetzungen für eine nachhaltige Nutzung vorhanden, müssen aber noch umgesetzt werden.	
7. Landwirtschaft, Aquakultur und Forstwirtschaft werden nachhaltig durchgeführt.	Die Landwirtschaft hat noch entscheidende Lösungen für eine nachhaltige Nutzung zu finden. In der Forstwirtschaft bestehen Bestrebungen zur Abschaffung der bisherigen Grundsätze nachhaltiger Nutzung.	
8. Umweltverschmutzung, inklusive Überdüngung, ist auf ein Niveau reduziert, das Ökosystemen und der Biodiversität nicht schadet.	In diesem Bereich ist viel getan worden. Die Belastungen sind aber noch vielfältig. Kritisch ist die Belastung durch gefährdende Spurenstoffe.	
9. Bestände invasiver Arten sind erfasst und werden kontrolliert oder beseitigt.	Invasive Arten werden teilweise auf freiwilliger Basis erfasst. Für eine systematische Erfassung und Überwachung sind aber noch grosse Anstrengungen nötig. Für eine wirksame Kontrolle und Eindämmung fehlen die Grundlagen.	
10. Der Druck des Menschen auf Korallenriffe und andere Ökosysteme, die von Klimawandel und Übersauerung betroffen sind, ist minimiert.	Regional nicht relevant	
11. Mindestens 17 Prozent der globalen Landfläche und 10 Prozent der Meeresfläche sind unter Schutz gestellt.	In der Region sind ca. 9% der Fläche geschützt. Da besteht Nachholbedarf. Ausserdem ist die Erhaltung des geschützten Zustandes nicht	

	gewährleistet.	
12. Das Aussterben von Arten, deren Bedrohung bekannt ist, ist verhindert.	Regional besteht weniger die Gefahr des Aussterbens von Arten. Primär geht es darum, das Erlöschen von Populationen zu stoppen. Hier ist noch keine Trendwende in Sicht.	
13. Die Vielfalt von Kulturpflanzen und Zuchttieren sowie ihrer wilden Verwandten wird erhalten.	Hier ist viel getan worden. Die Erhaltung alter Kulturformen muss aber besser gesichert werden.	
14. Ökosysteme, die essentielle Dienstleistungen für Gesundheit, Einkommen und Wohlstand erbringen, werden erhalten oder restauriert.	Die wesentlichen Ziele zur Erhaltung von Ökosystemen sind erreicht. Eine Gefahr stellen hier die ungebremste Zersiedelung sowie der Umgang mit Wasser dar.	
15. Ökosysteme behalten ihre Kraft, trotz menschlicher Eingriffe zu funktionieren und werden bei Bedarf restauriert.	Im Kulturland ist diese Forderung nicht erfüllt. Im Wald wird sie durch neue Forderungen gefährdet.	
16. Regeln zur fairen und gerechten Nutzung genetischer Ressourcen sind bereits seit dem Jahr 2015 in Kraft getreten.	Regional nicht relevant	
17. Jedes Land hat einen effektiven Aktionsplan zum Schutz der Biodiversität entwickelt.	Die nationale Biodiversitätsstrategie ist in Ausarbeitung. Diese Strategie braucht regionale Umsetzungsstrategien. Regional bestehen noch keine Grundlagen dafür.	
18. Wissen, Innovationen und Praktiken von Ureinwohnern, die für den Naturschutz relevant sind, werden respektiert	Regional nicht relevant	
19. Das Wissen um die Vielfalt des Lebens und seine technologische Nutzung wird vertieft, geteilt und angewandt.	Regional bestehen keine Institutionen oder Projekte, um innovative Massnahmen zum Schutz der Biodiversität umzusetzen.	
20. Die finanziellen Mittel, die nötig sind, um diese Ziele zu erreichen, stehen zur Verfügung.	Die Realisierung der Biodiversitätsziele verlangt rasch wesentlich mehr Mittel.	